

## Passagierlisten: Kanton wartet ab

**Flugverkehr** Das Feriende nahe – und noch immer erhalten die Kantone vom Bund nur spärlich Passagierlisten von Flugreisenden aus Risikoländern. Die Daten der Rückreisenden wären für die Kantone aber wichtig: Nur so kann kontrolliert werden, ob die betreffenden Passagiere sich vorschriftsgemäss in Quarantäne begeben. Der Kanton Zürich beschafft sich mittlerweile eigenhändig die Flugdaten – mit Einverständnis des eidgenössischen Datenschutzbeauftragten. Der Kanton Bern schloss sich kürzlich Zürich an.

Und Luzern? Gesundheitsdirektor Guido Graf (CVP): «Falls der Bund die Rechtsgrundlagen für die direkte Zustellung an die Kantone als ausreichend erachtet, werden wir das Angebot des Kantons Zürich prüfen.» Gleichzeitig würde sich Luzern gegebenenfalls mit den anderen Zentralschweizer Kantonen austauschen. Derzeit erhält der Kanton Luzern vom Bund nur einzelne Stichproben – rund fünf Tage nach der Ankunft. «Wir sind an einer zeitnahen und vollständigen Zustellung der Passagierlisten interessiert», so Graf.

## Ohne Lösung kein Abgleich mit Passagierlisten

Sollte bis zum Ende der Ferien keine Lösung gefunden werden, sei der Abgleich der Quarantäne-Meldungen mit den Passagierlisten nicht möglich.

Nicht nur bei den Flugreisenden appelliert Guido Graf an die Eigenverantwortung, sondern auch bei den Autoreisenden, wo keine Informationen erhoben werden können. (avd)

## Alkoholierter Schnellfahrer

**Ettiswil** Nach kurzer Verfolgung hat die Luzerner Polizei gestern Morgen um 6.30 Uhr im Ettiswiler Ortsteil Kottwil einen Autofahrer gestoppt, der zuvor bei einer Geschwindigkeitskontrolle geblitzt worden war. Der aus Rumänien stammende, 25-jährige Mann war mit 136 km/h statt der erlaubten 80 km/h unterwegs gewesen, wie die Luzerner Polizei mitteilte. Im Auto seien diverse halb volle Bierflaschen gefunden worden. Ein Alkoholttest ergab bei ihm einen Promillewert von 0,68. Weiter besass er keinen in der Schweiz gültigen Führerschein. (pjm)

## Zwei Töffunfälle im Morgenverkehr

**Luzern/Rothenburg** Gleich zwei Unfälle mit Motorrädern haben sich gestern Morgen ereignet. In beiden Fällen mussten die Lenker ins Spital gebracht werden, wie die Luzerner Polizei mitteilte. In Luzern war ein 22-jähriger Töfffahrer bei einem Auffahrunfall auf der Baselstrasse verletzt worden, in Rothenburg hatte eine 21-jährige Töfffahrerin die Kontrolle über ihr Fahrzeug verloren und war gegen einen Baumstrunk geprallt. (pjm)

# In der Krise sind die Kirchen gefragt

Corona wirbelte das Jubiläum der Landeskirchen durcheinander. Dafür wurden ihre Angebote stärker genutzt.

**Roseline Troxler**

Die Katholische und Reformierte Landeskirche werden heuer beide 50-jährig. Dieses Jubiläum wollten die Organisationen im laufenden Jahr mit mehreren Anlässen feiern. Anfang Jahr blickten die grössten zwei Landeskirchen im Kanton mit Vorfreude auf die Feierlichkeiten. Ein restauriertes Ruderboot sollte das Kirchenjubiläum sinnbildlich begleiten.

Doch das Ruderboot musste sich durch Stürme und hohe See kämpfen. Am 21. März verstarb Ursula Stämmer-Horst, die reformierte Synodalratspräsidentin, an Krebs. Just in jener Zeit ist es wegen Corona zum Beinahe-Lockdown gekommen. Statt im Juni gemeinsam die «Lange Nacht der Kirchen» zu feiern, waren Gottesdienste mit Gläubigen bis Ende Mai untersagt, und bis heute finden viele Veranstaltungen nicht oder nur im kleinen Kreis statt.

Renata Asal-Steger, Synodalratspräsidentin der Römisch-katholischen Landeskirche des Kantons Luzern, sowie Lilian Bachmann, interimistische Synodalratspräsidentin der Evangelisch-reformierten Landeskirche, blicken in einem Gespräch gemeinsam auf diese herausfordernde Zeit zurück.

## Solidarität wurde in den letzten Monaten gelebt

Beide Synodalratspräsidentinnen gewinnen der Coronakrise auch Positives ab. «Die Kirche wurde wie eine Zwiebel, Schicht um Schicht geschält, bis sie auf ihre Kernaufgaben reduziert war», sagt die 48-jährige Lilian Bachmann aus Luzern. Diese Kernaufgaben sieht sie in der Solidarität und in der Seelsorge, die in den letzten Monaten stark gelebt worden seien. «Die Nähe zur Kirche wird in der Krise vermehrt gesucht.» Und Renata Asal-Steger (60) aus Luzern ergänzt: «Die Kirche und ihre Dienstleistungen werden während der Krise mehr wahrgenommen und geschätzt.»

Die beiden Frauen an der Spitze der Landeskirchen haben Ende Februar auf Krisenkommunikation umgestellt. «Das war eine Zäsur. Nicht mehr das Jubiläum stand im Zentrum, sondern es galt eine ganz neue Situation zu bewältigen, für die es kein Patentrezept gibt», sagt Asal-Steger. Und Bachmann fügt



Synodalratspräsidentinnen Lilian Bachmann (links) und Renata Asal-Steger am Abendweg in Luzern.

Bild: Eveline Beerkircher (4. August 2020)

an: «Gottesdienste waren auf einmal bewilligungspflichtig, viele Mitarbeitende in den Kirchengemeinden und bei der Landeskirche stellten auf Homeoffice um.» Für beide stand fest: «Die Kirche muss trotz Corona weiterhin stattfinden.»

Telefonseelsorge, Nachbarschaftshilfe, digitale Gottesdienste: In den Kirchengemeinden sind vielfältige Angebote entstanden. «Die Kreativität und das enorme Engagement in den Kirchengemeinden haben mich beeindruckt. Hierfür gebührt allen ein grosser Dank», sagt Lilian Bachmann. Renata Asal-Steger schliesst sich dem an: «Die letzten Monate waren für die Mitarbeitenden vor Ort sehr intensiv. Das engagierte und verlässliche Miteinander gibt Kraft für den Blick nach vorn.» Sie zieht mit einer Analogie zur 1.-August-Ansprache von Bundespräsidentin Simonetta Sommaruga eine positive Bilanz: «Es hat sich gezeigt, auch die Kirche «verhägt».

Trotz Solidarität und vieler Angebote waren die Kirchen insbesondere bei Todesfällen sehr gefordert. «Beerdigungen kann

man nicht verschieben – ebenso wenig die Trauer und Anteilnahme der Angehörigen», sagt Asal-Steger. Beerdigungen mussten während des Lockdown im engsten Kreis draussen stattfinden. Aktuell ist die Zahl der Personen bei Beerdigungen – wie bei allen Gottesdiensten und kirchlichen Veranstaltungen – auf 100 Personen pro Sektor beschränkt. Bachmann sagt: «Der Akt des Abschiednehmens war erheblich eingeschränkt. Plötzlich fehlte dieses wichtige Ritual des gemeinsamen Abschieds in und mit der Gemeinschaft, das den Hinterbliebenen Kraft spendet.»

Gefragt sind Angebote der Seelsorge. Diese finden nicht nur innerhalb der Kirchenmauern statt, sondern vor Ort in den Pfarreien und Kirchengemeinden, in Spitälern, in Altersheimen oder den Gefängnissen. «Die Pandemie hat viele von uns auf uns selbst zurückgeworfen», sagt Asal-Steger, und führt aus, dass die Menschen vermehrt existenzielle Fragen beschäftigen würden. Auch Jugendliche hätten verstärkt ein Bedürfnis nach Beistand und Rat. Trotz

Distanzhalten gab es laut Bachmann auch positive Rückmeldungen. «Gespräche wurden während Corona wichtiger, weil Einsamkeit, Sorge und Ängste zunahmen. Die Kirchengemeinden konnten den Gläubigen trotz Gottesdienstverbot nahe bleiben.»

## Mehr Engagement von der Politik gewünscht

Das Wort Solidarität fällt mehrmals im Gespräch. Dennoch sehen die Synodalrätinnen Luft nach oben. «Die Politik sollte sich noch stärker für Menschen in Armut engagieren. Das Thema wird oft an uns Kirchen ausgelagert», sagt Bachmann. Auch ihr katholisches Pendant wünschte sich mehr staatliche Unterstützung für Menschen in Not.

Vielen sozialen und kirchlichen Einrichtungen fehle die Kollekte, welche jeweils während der Gottesdienste gesammelt werde. Die beiden Landeskirchen haben für Betroffene der Coronakrise gemeinsam über 50 000 Franken gesprochen. Die Kirchen sind zudem bei vielen Organisationen und Hilfswerken personell engagiert.

Jüngst haben die beiden grössten Luzerner Landeskirchen noch enger zusammengearbeitet. «Dieser Austausch war extrem wertvoll», sind sich die Frauen einig. Gemeinsam mit der christkatholischen Kirchengemeinde Luzern wurde Ostern gefeiert – «ein starkes ökumenisches Zeichen», findet Asal-Steger. Die Gottesdienste zu Karfreitag und Ostern wurden via Regionalsender Tele1 übertragen. Mit Erfolg, wie die Landeskirchen betonen. Rund 15 000 Personen haben dem Ereignis live beigewohnt, weitere haben die Aufzeichnungen zeitversetzt online angesehen. Ein Format, das auch künftig zum Zug kommt? «Das ist durchaus denkbar», so Bachmann, zunächst müsse das aber in den Gremien geklärt werden.

Obwohl alle grossen Anlässe des Jubiläumsjahres auf 2021 verschoben werden mussten, sind die Synodalratspräsidentinnen vom «Miteinander füreinander» überzeugt. Die Werte der Kirchen mit Solidarität, Gemeinschaft, Menschlichkeit und dem Schutz der Schwächsten seien aktueller denn je, und die Angebote gerade in der Krise gefragt.

«Die Kirche und ihre Dienstleistungen wurden während der Krise mehr wahrgenommen und geschätzt.»

**Renata Asal-Steger**  
Synodalrätin römisch-katholische Landeskirche

## So entstanden die Landeskirchen im Kanton Luzern

Unter dem Motto «Kirche kommt an» feiern die römisch-katholische und die evangelisch-reformierte Landeskirche dieses Jahr ihr 50-Jahr-Jubiläum.

1964 beschloss der Grosse Rat das dafür in der Staatsverfassung vorgesehene Gesetz. Auf dieser Grundlage entstanden die Kirchenverfassungen. 1970 nahmen beide Landeskirchen mit den konstituierenden Sitzungen ihrer Parlamente die Tätigkeit auf. Die römisch-katholische Landes-

kirche des Kantons Luzern hat rund 245 000 Mitglieder, die evangelisch-reformierte zirka 42 000. Die christkatholische Kirchengemeinde Luzern mit rund 500 Mitgliedern ist noch älter als die grösseren beiden Landeskirchen. Sie wurde 1932 anerkannt.

Verglichen mit der weltlichen Politik entspricht der Synodalrat der jeweiligen Landeskirche dem Regierungsrat. Somit handelt es sich bei Renata Asal-Steger und Lilian Bachmann quasi um die

Regierungspräsidentinnen der jeweiligen Landeskirche. Bei der christkatholischen Kirchengemeinde Luzern ist mit Esther Albert ebenfalls eine Frau an der Spitze. Die Landeskirchen verfügen mit der Synode jeweils über ein eigenes Parlament – analog zum Luzerner Kantonsrat. (rt)

## Hinweis

Weitere Informationen zum Jubiläumsjahr gibt es unter [www.kirche-kommt-an.ch](http://www.kirche-kommt-an.ch).

«Gespräche wurden während Corona wichtiger, weil Einsamkeit, Sorge und Ängste zunahmen.»

**Lilian Bachmann**  
Synodalrätin evangelisch-reformierte Landeskirche